

Ein Musikerleben: Rudolf Bigler wird 80

Rudolf Bigler

cbp. Der Bieler Musiker Rudolf Bigler, der heute 80 wird, ist Vater dreier Söhne, von denen einer Posaunist ist. Er war neben seiner Arbeit als Organist zwölf Jahre Dirigent des Stadtorchesters Biel, vor der Gründung der OGB, Harmonielehrer für Organisten, Leiter des Kinderchors vom Konservatorium Biel und des Gemischten Chors Nidau. Das Konzert zu seinem Geburtstag findet am 21. August um 19 Uhr in der Pasquartkirche Biel statt.



Die unwiderstehliche Orgel

Was bei der Begrüssung sofort auffällt, ist die Jugendlichkeit des Mannes, der heute Samstag seinen achtzigsten Geburtstag feiern kann. Rudolf Bigler, der Bieler Komponist, Musiklehrer, Dirigent und Organist, ist ein wacher Zeitgenosse; die geistige Spannkraft bezieht er aus den Tönen und Klängen, die ihn seit früher Kindheit begleiten.

*

Wenn ihm zu Ehren heute in genau einer Woche in der Pasquartkirche ein Konzert mit seinen Werken stattfindet, so wird er sich erinnern an die frühen Jahre seines Daseins, die seinem Lebensweg eine bestimmte Richtung gegeben haben. Die Anreize kamen aus dem Elternhaus. «Meine Eltern hatten die Musik gerne, auch wenn sie sich nicht intensiv damit befassten.»

*

Die Mutter spielte Gitarre – und sie und Vater benutzten beide jenes Musikinstrument, das nach den Worten Biglers jedem Menschen gegeben ist: die Stimme. «Musik war für beide eine Lebenshilfe, die ihnen half, den Alltag zu bewältigen», erzählt er in seiner von seiner Profession durchdrungenen Wohnung in einem Bieler Aussenquartier, und man spürt, welche Dankbarkeit er ihnen bewahrt hat für diese Förderung. Der Alltag war hart damals in den Dreissiger- und Vierziger-Jahren. Der Vater war Bauführer, sang aber im Männerchor mit. Die Mutter war später, nach dem Tod des Ehemannes, als Fabrikarbeiterin tätig.

*

Der Sohn wurde mit etwas über zehn Jahren Halbweise. Doch dem 3-Jährigen hatte der Vater ein entscheidendes Erlebnis beschert, als er ihn mitnahm zur Predigt in der Stadtkirche. «Plötzlich spielte die Orgel, die Leute fielen mit ihren Stimmen ein – das hinterliess einen starken Eindruck. Nicht zu beschreiben. Ich schaute dem Organisten zu, auch seinen Bewegungen mit den Füssen, kam nicht mehr aus dem Staunen heraus.»

*

Die Orgel hat Rudolf Bigler nie mehr losgelassen. Als 16-Jähriger sass er selber an diesem Instrument in der Stephanskirche in Mett, wurde später dort Organist im Nebenamt und noch heute, 64 Jahre später, durchbrausen seine Orgeltöne wie damals dieses Gotteshaus. An «Dissonanzen» während des Spiels in der Jugend erinnert er sich dabei gut: Es war jeweils der aufheulende Sirenenalarm, wenn alliierte Flugzeuge ihre Bombenlast via Schweiz nach Italien trugen.

*

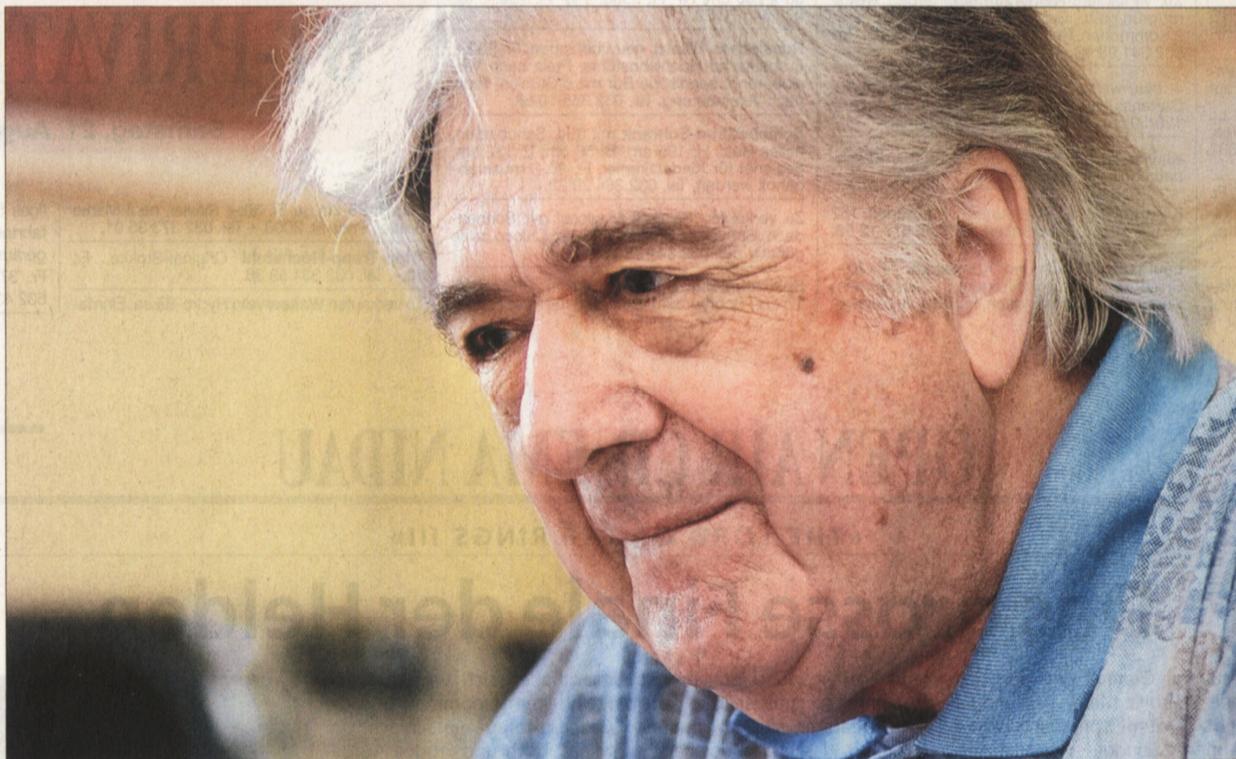
Die Orgel war ein Teil einer umfassenden Ausbildung, die er Menschen zu verdanken hatte, die ihn, nachdem der Vater gestorben war, weiterhin auf seinem Lebensweg begleiteten. Der 80-Jährige gedenkt im Gespräch seines Lehrers Werner Jaggi, der Klavier- und Blockflötenunterricht erteilte, auch Rudolf Bigler. «Die Geige gesellte sich dann dazu.» Wieder war die Mutter zur Stelle. «Sie beschaffte mir eine Geige, ich lernte darauf zu spielen und auch auf dem Klavier.»

*

Eine Explosion an musikalischen Erfahrungen, die das Verlangen weckten nach der Harmonik. «Ich begann kleinere Kompositionen zu verfassen für Geige und Klavier»: «Jugendsünden» nennt Bigler diese Arbeiten. Eine dieser «Jugendsünden» wird am 21. August in der Pasquartkirche zu hören sein. Der Musiker eilt behenden Fusses ins Arbeitszimmer und holt die «Frühlingsfeier» des damals 14-jährigen Schülers.

*

Er beweist bei dieser Gelegenheit selber, wie auch seine Stimme eines seiner Musikinstrumente ist. Bigler setzt sich ans Klavier und singt die «Frühlingsfeier» nach einem Text von Ludwig Uhland aus dem Jahre 1812. Hat dieses Gedicht eine melodiöse Stimmung in ihm erzeugt? Er nickt und weist gleichzeitig auch auf das grosse Vorbild hin – den Liederkomponisten Franz Schubert. Ausdruck seiner anhaltenden Verehrung ist ein kleines Bildnis von Schubert, das im Nebenzimmer hängt.



Musik als Lebenselixier: Rudolf Bigler wird heute 80 und ist noch kein bisschen müde. In der Begegnung zeigt er sich auch als ein nachdenklicher Zeitgenosse. Bild: Olivier Gresset

Einweiterer geistiger Schwerpunkt ist für ihn, wie könnte es anders sein, Johann Sebastian Bach, die Verkörperung von Orgel- und Klavierwerken besthin.

*

Dass er selbst in diesem Reich voll tätig werden durfte, war nicht selbstverständlich. Beruflich konnte er nach Schulschluss nicht der Muse folgen, sondern musste Merkur, den Gott der Kaufleute, wählen: «Ich machte eine kaufmännische Lehre und wurde danach Handelskorrespondent bei den Vereinigten Drahtwerken.» Das war der Brotkorb, der Beruf – aber die Berufung blieb als Ziel klar vor Augen und nahm von Jahr zu Jahr konkretere Konturen an.

*

Koryphäen der Musik nahmen sich seiner an, wurden auf seine ersten Arbeiten aufmerksam, ermutigten ihn. Stichworte geben eine Ahnung: Einführung auf der Orgel beim Berner Münsterorganisten Kurt Wolfgang Senn, weitere Klavierstudien, Chordirektion, Stimmbildung und Komposition – Elemente einer umfassenden musikalischen Erziehung.

*

«Ich war 24, als von mir am Konservatorium Biel eine Weihnachtskantate aufgeführt wurde, eine Auftragsarbeit.» Eine wichtige Erfahrung und eine Genugtuung. «Weiter durchlief ich das Staatliche Lehrerseminar Bern.» Seine Arbeit als Musiklehrer

an der Schule Gezisried lässt sich als Lebenswerk bezeichnen, entstanden doch dort viele seiner Kompositionen.

*

All die diversen Elemente hat er verwoben zu einem Gesamtkunstwerk seines Schaffens, zu dem auch der Chor gehört. Er unterbricht die Diskussion und legt das 1978 prämierte Frauenchorwerk «Die Tulpe» auf, nach einem Text von Josef Guggenmos; sie wird am 21. August in der Pasquartkirche auch zu hören sein. «Dunkel war alles und Nacht. In der Erde tief die Zwiebel schlief, die braune. (...)» Was da im Esszimmer von Rudolf Bigler zu hören ist, ist ein feierlicher Gesang, aus der Hektik des Alltags hinausführend und in seiner Gemessenheit mühelos in eine Kirche passend.

*

Ihn fasziniert der mittelalterliche Chorgesang. «Die Gregorianik hat mich angeregt und ich habe eine Art Neogregorianik komponiert. Ich habe mich in das Leben von Franz von Assisi vertieft, in seinen Sonnengesang. Ja, was hier an der Wand hängt, ist ein Bild von der Vogelpredigt des Heiligen», beantwortet er eine entsprechende Frage. «Den Sonnengesang vertont habe ich für einen Kinderchor. Viert- und Sechstklässler haben ihn auswendig gesungen.» Den pädagogischen Aspekten der Musik hat er stets sein Augenmerk geschenkt.

*

Der Sonnengesang des Franz wird am Geburtstagskonzert ebensowenig fehlen wie der viel ältere und vom Komponisten ebenfalls bearbeitete des Pharaos Echnaton von Ägypten; beide verbindet die Interpretation der Sonne als Sinnbild des einen, lebendigen Gottes. Bigler empfindet die Sonne als Musik, er spricht vom «Sonnenton», und es ist kein Zufall, dass er den Goethetext aus dem «Faust» vor sich hat: «Die Sonne tönt nach alter Weise/in Brudersphären Wettgesang, (...)»

*

Hat er selber in Biel keinen Platz an der Sonne gefunden? Es fällt auf, dass seine Werke hauptsächlich im Ausland aufgeführt wurden, im Inland namentlich in Chur, in Zürich. Doch in Biel wurde Rudolf Bigler wenig berücksichtigt. Der Musiker verneint einen Bruch, und er wirkt auch nicht verbittert. «Ich habe meine Ellenbogen nie benützt, und ich habe vor allem für die Schulen geschrieben. Dann war der Kinderchor im Konservatorium Biel in Bezug auf den Mitgliederbestand starken Schwankungen unterworfen, eine Aufbauarbeit, wie ich sie in Chur leisten konnte, war damit nicht möglich.»

*

Die Jugend liegt ihm am Herzen. Hat der Junggebliebene eigene Pläne für die Zukunft? Er muss keine Sekunde überlegen. «Etwas fehlt mir noch: Mir schwebt ein Streichquartett vor.» Er wird es schreiben.

Christophe Pochon

Reformierte Kirchgemeinden Biel 08.08.2004

KONZERT

Zum 80. Geburtstag des Bieler Komponisten,
Dirigenten und Organisten

RUDOLF BIGLER

am 21. August 2004 um 19.00 Uhr in der Pasquart-
Kirche Biel

Solistinnen und Solisten sind u.a. Dmytro
Sukhovienko, Svetlana und Dimitri Vasylyev,
Conradin Brotbeck, Bernhard Heiniger, Nicole
Wehrli, Hartmund Kriscun.

Kollekte zur Deckung der Unkosten

Reformierte Kirchgemeinden Biel 25.07.2004

Herzliche Gratulation

Am 14. August feiert der Bieler Organist Rudolf Bigler seinen 80. Geburtstag.

Er sieht auf eine rege Tätigkeit zurück; war er doch ein Dutzend Jahre Dirigent des früheren Stadtorchesters, leitete den Kinderchor der Musikschule, den gemischten Chor Nidau, gab Theorieunterricht für angehende Organisten und spielt bereits während 64 Jahren an der Orgel für die Kirchgemeinde Biel-Mett. Im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit an der Geyisriedschule entstanden unzählige Lieder, Musikstücke für Klavier, Blockflöten, Streicher und Orgel, Märchen und Singspiele. Viele seiner Chöre wurden an Lehrerkursen im Bündnerland, im Emmental, an den Singschulen Chur und St. Gallen aufgeführt. Die Tulpe (Lied) brachte ihm 1978 einen Preis ein. Daneben entstanden verschiedene Chorwerke a cappella und mit Begleitung: der Sonnengesang des Echnaton, der 150. Psalm von Franz v. Assisi sowie verschiedene Werke für Orgel, Klavier und Kammermusik.

Rudolf Bigler lebt ganz im Dienste der Musik, im tiefen Wissen um die heilende Kraft der Töne. Er verstand es vortrefflich, in Menschen Freude und Verständnis für die Musik zu wecken.

Zu seinem 80. Geburtstag hat eine Gruppe namhafter Künstler ein Konzert in der Kirche Pasquart Biel vorbereitet.

Der Kirchgemeinderat, die Pfarrer und die Mitarbeiter der Kirchgemeinde Mett gratulieren ganz herzlich zum 80. Geburtstag und wünschen dem Jubilar für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.